

*Nac. II.*





Das  
Versöhnende  
in dem  
Leben Jesu

kürzlich vorgetragen

von

M. Christoph Gottfried Jacobi,  
Gräfl. Stolberg-Wernigeröb. Bibliothekarius und der königl.  
deutschen Gesellschaft in Göttingen Mitgliede.



Halle,

Im Verlegung des Waisenhauses, 1757.

KÖN. PR. FR.  
UNIVERS.  
ZVHALLE



Dem  
Hochgebohrnen Grafen und Herrn,  
H E R R N  
Christian Ernst,

des Heil. R. Reichs Grafen zu Stolberg,  
Königstein, Rochefort, Wernigerode  
und Hohenstein,

Herrn zu Epstein, Münzenberg, Breuberg,  
Aligmont, Lohra, und Allettenberg ꝛc.

des Königlich Preussischen schwarzen  
Adlerordens Rittern,

Seinem gnädigsten Grafen  
und Herrn,

Bei  
beglückter Zurücklegung  
des sechs und sechzigsten Lebensjahres,  
den  $\frac{2}{17}$  April, 1757,

mit  
unterthänigster Anwünschung

alles  
unendlichen und beständigen Heils

zu  
allen fernern Wohlergehen

in  
tieffter Ehrfurcht

übergeben

von  
dem Verfasser.



## Vorbericht.



egenwärtiger Auffatz wurde vor anderthalb Jahren entworfen, als die wichtige Frage: was ist das Versöhnende in dem Leben unsers Mittlers Jesu? in dem 19 Stück des Nienburger Theologen von 1755, zu einer Preisaufgabe gemacht worden war. Diese allgemeine Frage wurde daselbst in vier besondere Fragen zergliedert, durch deren nähere Beantwortung die ganze Lehre erschöpft werden sollte. Was ich dabei dachte, wurde mit gutem Bedacht nicht kunstmässig und in einer strengen Form zu Papiere gebracht. Ich schrieb erstlich nieder, was überhaupt aus den

## Vorbericht.

Schriften der heiligen Propheten und Apostel geantwortet werden könnte; sodann ertheilte ich auf die vier besondern Fragen das zur Antwort, was ich nach eben den Zeugnissen heil. Schrift darauf zu erwiedern vermogte. Alles kam darinnen zusammen, daß ich die unendliche Genugthuung Jesu für die Sünden der ganzen Welt in alle sein Thun und Leiden sehen, und sie in allen Verrichtungen und Begegnissen seines Lebens, besonders aber in seinem blutigen Kreuzestode antreffen mußte. Viele und genaue Erklärungen setzte ich nicht aufs Papier, sondern richtete den Vortrag so ein, daß der Leser sehen mögte, ich hätte die nöthigen Begriffe im Gemütthe gehabt, und wäre damit die Sache durchgegangen. Vornemlich suchte ich nicht allein den Gelehrten, sondern auch ungelehrten und gemeinen Leuten in einer so gemeinnützigen und unentbehrlichen Wahrheit deutlich und faßlich zu werden.

Nach-

## Vorbericht.

Nachdem nun die Frage entschieden und von dem Herrn Superint. Rathlef in Nienburg einige Abhandlungen deshalb herausgegeben worden: so hätte meine Antwort wol ungedruckt bleiben können, wenn ich wahrgenommen hätte, daß auch andere mit der Entscheidung zufrieden wären. Ein öffentliches Zeugnis des Gegentheils aber giebet das 10 Stück der Göttingischen Gelehrten Anzeigen von diesem Jahre. Was einige meiner Bekanten davon geurtheilet haben, mag ich nicht bekannt machen. So viel sehe ich zum voraus, daß über diese Frage noch verschiedene Untersuchungen angestellt werden dürften. Diese Beurtheilungen werden ohne Zweifel mehr gereizet und geschärfet werden, wenn mehrere ihre Gedanken und Einsichten davon bekannt machen.

Könnte mein Entwurf zu dieser Absicht etwas mit beitragen, so sollte es mich nicht gereuen, daß ich

## Vorbericht.

ihn auf Anrathen einiger guten Freunde dem Drucke überlasse. Ich wolte ihn zwar erst förmlicher und ausführlicher umarbeiten; weil ich mich aber doch nicht für hinlänglich hielt, in dieser Sache etwas entscheidendes herauszubringen: so habe ich ihn, dieser und anderer Ursachen wegen, so gelassen, wie er zuerst aus der Feder geflossen ist. Dienet er nur in etwas mit dazu, daß einsichtsvolle Männer bewogen werden, gegründete und beruhigende Antworten auf diese Anfragen zu ertheilen: so wird es mich nicht betrüben, wenn man an diesen Blättern auch noch manches auszufehen finden sollte. Wernigerode, den 30. März 1757.

Was



## Was ist das Versöhnende in dem Leben unser<sup>s</sup> Mittlers Jesu?

S. I.



aß die Lehre von Jesu dem allerschönsten unter Menschenkindern ein Geheimnis sey, wird niemand leugnen können. Paulus träget sie in wenigen aber in den erhabensten Sätzen vor, und giebet ihr die Ueberschrift eines kündlich, oder unwidersprechlich grossen Geheimnisses, 1 Tim. 3, 16. Wer wird also in Abrede seyn, daß besonders das Wort von der durch Christum gestifteten Versöhnung eine Sache sey, deren Daseyn zwar hinlänglich erkannt, deren eigentliche Beschaffenheit aber nicht völlig eingesehen werden könne? Natürlichen Geheimnissen wiederfähret das Recht und die Ehre, daß man ihnen den Rang über unsere Vernunft eingestehet; wie vielmehr solte man sich gegen die göttliche Tiefen aufs demüthigste und ehrerbietigste

A 5

betra-

betragen? die Erfahrung aber hat, leider, das Gegentheil gezeigt. Der gekreuzigte Christus war nicht nur den Juden ein Nergernis, sondern auch den Griechen eine Thorheit. Sie wollten sich diese heimliche verborgene Weisheit Gottes mit Worten lehren lassen, welche menschliche Weisheit lehren kan, und nicht mit Worten, die der heilige Geist lehret. 1 Cor. 1, 23. 2, 7. 13. Sollte aber dieses nicht auch die Ursache seyn, warum sich zu allen Zeiten unter Bekennern Jesu viele gefunden haben, welche die wichtigste Sache ihres Glaubens nicht eingesehen, ob sie sie gleich mit den künstlichsten und schönsten Farben abgemahlet haben? Gottes Geist muß uns daher von der Versöhnung Jesu so viel aufschließen, als wir zu unserer Seligkeit unentberlich nötig haben. Jesus hat dieses verheißen, Joh. 16, 14. Die Apostel hatten es auf eine außerordentliche Weise erhalten, 1 Cor. 2, 10. Alle wahre Christen, die iemals durch das Wort von Jesu und durch die Mitwirkung des heil. Geistes zu den Mittler des neuen Testaments, und zu dem Blute der Besprengung gebracht worden sind, haben auch durch den Glauben an den Weltheiland alles gefunden, was zur Beruhigung ihres unsterblichen Geistes hinlänglich war. Wir werden also auch tezo nicht vergebens suchen, wenn wir nur allein dem nachgehen, was uns die vom Geiste Gottes getriebenen Männer vorgeleget haben; wenn wir uns durch das Wort überzeugen lassen,

lassen, welches noch eine Kraft Gottes ist zur Seligkeit allen, die daran glauben.

## §. 2.

Wir bedienen uns daher solcher Redensarten, welche die nähere Offenbarung vorgeschrieben hat, das ist, solcher, die entweder ausdrücklich da stehen, oder die in dem geschriebenen unleugbar begründet sind. Wir lernen voriezo nicht daraus, was zu der ganzen Lehre von Jesu gehöret. Es wird als bewiesen voraus gesetzt, daß er der wahre Welt-Heiland sey und die ganze Welt mit Gott versöhnet habe. Wir nemen an, daß diese Versöhnung so geschehen sey, wie sie uns in Gottes Wort geoffenbaret worden. Nur dasjenige suchen wir diesesmahl aus den Zeugnissen Heil. Schrift in ein helles Licht zu stellen, was zur Antwort auf die Fragen nötig ist: Was ist das Versöhnende in dem Leben Jesu? oder: Wodurch hat Jesus in seinem Leben die Welt mit Gott versöhnet? Mir schallet zuerst die Rede des Engels in die Ohren, welche er an den Joseph, nach Matth. 1, 21. ergehen ließ: Maria wird einen Sohn gebären, des Namen solt du Jesus heissen: denn Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Daß Jesus also ein Jesus ist, daß Gott selbst im Fleisch geoffenbaret ist, 1 Tim. 3, 16. daß Gott seinen Sohn gesandt, geboren von einem Weibe und unter das Gesez gethan, Gal.

3, 4; daß also Gott selbst in Christo war, 2 Cor. 5, 19. dieses eröffnet mir gleichsam ein weites Feld, und läßt mich das große Werk der Versöhnung mit heiliger Ehrfurcht erblicken. Gott hatte Menschen nach seinem Bilde gemacht. Diese sollten in seiner Gemeinschaft glücklich leben. Sie sollten ihm in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit dienen. Durch Verführung der Schlange aber schienen diese göttlichen Absichten ganz vereitelt zu seyn. Sie sollten leben, und singen doch an zu sterben. Sie sollten Gottes Gebote halten, und übertraten sie doch. Sie sollten sich zu ihrem Schöpfer halten, und flohen doch vor ihm. Der Gerechtigkeit oder dem gerechten Willen des Höchsten konnte also von ihnen kein Nutzen geschehen. Hätten sie gleich alles mögliche anwenden wollen, so war doch nicht allein einmahl der Fehltritt geschehen; sondern es war auch das Vermögen nicht mehr zureichend. Das Vertrauen war durch den Vorwurf des Verbrechens geschwächt. Sie konnten nicht mehr aus reiner Liebe Gotte gehorchen. Das betrübte Andenken unterbrach ihre Zuneigung zu Gott dem höchsten Gute, da sie doch beständig fortdauern, beständig zunehmen sollte. Die Fähigkeit, welche der Vater verloren hatte, konnte er seinen Kindern und Nachkommen nimmermehr mittheilen. Wie hätte Gott in seinen Worten Recht behalten können, wenn nicht einmahl ein Mensch wäre gefunden worden, der so lebete, als es sein  
 heili-

heiliger und oberherrlicher Wille erfordert hatte? Aber, siehe, hier tritt ein Mann auf, der so leben kan, und auch so lebet, als es Gott verlangt. Ein unbefleckter, der nicht allein von allen Sünden frei und von allen Sündern abgesondert, sondern auch mit allen Vollkommenheiten ausgezieret und mit Gott auf das genaueste vereiniget, ia selbst Gott ist. Dieser lebet von dem ersten Augenblick seines Lebens bis an seinen letzten Hauch so gerecht, so unsträflich, so tugendhaft, als alle Menschen zusammen genommen immer hätten leben sollen und können. Alle Welt war Gotte schuldig. Alle Adamskinder waren schuldig die Gebote Gottes vollkommen zu halten. Er hatte ihnen allen die dazu nötigen Kräfte ertheilet. Da aber die Kräfte theils ganz verlohren, theils sehr geschwächet waren, so wären die erforderlichen Wirkungen in Ewigkeit nicht hervorgebracht worden. Die Feinde des Schöpfers hätten ihm ewig vorgeworfen, daß er den Menschen Gesetze gegeben, welche doch von keinem unter ihnen befolgt werden könnten. Gott, als der Richter, hätte sollen Werke fodern, von solchen, denen sie nun unmöglich waren. Auf solche Weise wäre ihm nie ein Gnüge geschehen. Mit Jesu aber erschien des Gesetzes Erfüllung. Er lebte und handelte so, wie es vor Gott seyn sollte. Es wurde kein Arges in seinen Nieren, geschweige in seinem Munde und in seinen Handlungen erfunden. Ps. 16, 7. 17, 3. Es. 53, 9.  
1 Petr.

1 Petr. 2, 22. Er handelte aber auch weislich. Er hatte den HErrn allezeit vor Augen. Es war seine Speise, den Willen Gottes zu thun und sein Werk zu vollbringen. So wurde in der Gestalt des sündlichen Fleisches dennoch die vom Gesez erfoderte Gerechtigkeit erfüllet. So war unser Immanuel des Gesezes Ende, und man sahe, daß er nicht gekommen sey, das Gesez und die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen. Darum war sein Leben ein aneinander hangendes rechtmachen. Darum zog er besonders auch in den lezten Jahren seines Lebens umher und that wohl. Diesen ganzen Inbegrif seiner unsträflichen Handlungen verstehe ich unter dem eingeführten Namen des thuenden Gehorsams meines Erlösers. Hat er aber in seinem ganzen Leben das ganze Gesez erfüllet, und damit seines Vaters Zorn gestillet: so kan auch nicht geleugnet werden, daß schon das Leben Jesu selbst etwas versöhnendes sey. Hat er nicht gleichsam im Namen der ganzen Welt gelebet und sie also bei seinem Vater wieder angenehm gemacht? Ist er uns nicht deshalb von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung?

## S. 3.

Ich will hiebei nicht ausführen, daß es nicht recht verfahren sey, wenn man sich bei der Versöhnung Jesu Christi nur fürchterliche Begriffe von einem zornigen Richter und  
von

von der ununterbrochenen Quaal des hochgelobten Mittlers Jesu Christi machet. Denn daher komts, daß man an ihm keine Versöhnung siehet, als nur da, wo seine Schmerzen, wo seine kläglichen Empfindungen, wo seine Marter augenscheinlich sind. Daher komts daß man das Leben des Gottmenschen selbst nicht genugthuend genug schätzet. Kommet es hoch, so beklaget man sein verachtetes, sein dürftiges, sein mühseliges Leben und suchet darin besondere Arten des Leidens Jesu. Ich verwerfe dieses nicht ganz; ich sage nur, daß die Menschwerdung des Sohnes Gottes selbst und sein auf Erden in der Menschheit geführter Wandel auch schon mit Recht ein Stück der nöthigen Ausöhnung mit Gott zu nennen sey. Wolte man aber keine Versöhnung gelten lassen, wenn nicht dabei ein Leiden oder eine wiedrige Empfindung wahrzunehmen wäre: so werde ich schon dem bloßen Leben Jesu auf der Welt den Namen eines verdienstlichen Leidens beilegen können. Gesezt, daß er in einer angesehnen und begütertern Familie, gesezt, daß er aus einer königlichen Princeßin Mensch worden wäre: so würde doch die christliche Kirche von ihm singen können: Ach Herr und Schöpfer aller Ding, wie bist du worden so gering! denn ist das nicht eine Erniedrigung, wenn ein Wesen, welches Himmel und Erden erfüllet, sich in eines Menschen Leib senket? Ist es schon einer endlichen Menschenseele eine Art der Einschränkung

ſchränkung, daß ſie in einem ſo vielen Schwachheiten unterworfenen Körper wohnen muß: wie beſchwerlich ſoll ich mir denn das gedenken, daß der HErr, welcher im vortreflichſten Verſtande ein Geiſt iſt, einen menſchlichen Leib mit ſeinen Schwachheiten annimmt? daß Gottes Sohn alſo ein Menſch worden iſt, bleibt ſo wohl ein ewig unergründliches Geheimniß, wie es auch ein ewig unumſtößlicher Beweis der geſtifteten Welterlöſung und ein Stück des unendlichen Verdienſtes Jeſu Chriſti iſt. Denn ſchon dadurch, daß er ein Menſch wurde, ward er arm um unfert willen, daß wir durch ſeine Armuth reich würden. 2 Cor. 8, 9. Er gab ſich dadurch ſelbſt für uns hin, Gal. 1, 4. Tit. 2, 14. 1 Tim. 2, 6. ſtellte ſich nicht allein allem Ungemache aus, ſondern ließ auch allen Dienſt auf ſich legen. Er ſaget daher ſelbſt von ſich, daß er nicht gekommen ſey, daß er ihm dienen laſſe, ſondern daß er diene und gebe ſein Leben zur Erlöſung für viele. Matth. 20, 28. Mir deutet, daß man dieſen wichtigen Ausſpruch gemeiniglich nicht in dem gehörigen Umfang neme, ſondern ihn allzuſehr auf das Hingeben ſeines Lebens in den Tod einſchränke. Es iſt wahr, der Tod unſers Mittlers bleibt die Hauptſache. Deſhalb aber iſt ſein Kommen in die Welt, ſein Leben und ſein Wandel auf der Welt nicht bloß als eine Sache anzusehen, wodurch er nur zum Tode reif gemachet werden ſolte. So wie er  
mit

mit dem ersten Augenblicke seines Lebens da war; so war Gott in ihm: und so wie Gott in ihm war, so versöhnete er die Welt mit ihm selber. 2 Cor. 5, 19. Er fing mit dem ersten Anfange seines Daseyns an, die vorherbeschriebene Schuld abzutragen. Dadurch rettete er die Ehre seines Vaters, und deshalb konnte er auf der einen Seite von sich sagen: ich lebe um des Vaters willen, Joh. 6, 57; auf der andern aber: ich muß für euch Menschen bezahlen, was ich nicht geraubt habe. Ps. 69, 5. Daher konnte es Paulus Röm. 5, 18. so zusammen fassen: durch des Einen Gerechtigkeit, dadurch daß der Eine Gottmensch im Namen aller Menschen alles recht gemacht, ist die Rechtfertigung des Lebens über alle kommen, ist es nun möglich, daß alle durch den Glauben an Christum im Gerichte Gottes so angesehen werden können, als hätten sie in ihrem Leben alles recht und gut gemacht. Röm. 3, 24. 25. Ist also nicht durch Christi gerechtes Leben dasienige zum Theil gehoben, was die Menschen ewig von der Gemeinschaft mit Gott ausgeschlossen hätte? Ist dieses, so hat uns Christus auch durch sein Leben in diesem Jammerthal einen Grad der Ausöhnung mit Gott zuwege gebracht, und er ist um unsers Lebens willen in diese Welt gesandt. 1 Mos. 45, 5. 1 Joh. 4, 9.

## S. 4.

Es konte aber ein vollkommener Mittler zwischen Gott und Menschen, der die Stelle des ganzen menschlichen Geschlechts vertrat, nicht allein mit Abtragung der Schulden das wichtige Werk der Erlösung zu Stande bringen. Es war einmahl auf die Uebertretung des Gesetzes Strafe gesetzt. Sünde konte auch nicht ohne Strafe seyn. Diese Strafe mußte ausgestanden werden, wenn die Welt vollkommene Vergebung von einem Richter erhalten solte, der ein gesetzmäßiges Urtheil auf bloße Fürbitten nicht wieder aufhebet. Diese Strafe war mit der Benennung des Todes angekündigt. 1 Mos. 2, 17. Wolte man dadurch nur die Trennung des Leibes und der Seele verstehen, so wäre sie ja gleich bei dem ersten Falle nicht erfolgt. Denn wie lange lebeten Adam und Eva nicht noch nach ihrer Versündigung? die Strafe des Todes faßet vielmehr den Mangel des Guten und die Empfindung des Uebels in sich. Sie sezzet den Sünder nicht gleich auf einmahl in den erbärmlichsten Zustand. Die Sünde gebietet den Tod, sie bringet ihn nach und nach zuwege. Sie raubet dem Sünder nach und nach dasienige, was zu seiner Glückseligkeit unentberlich ist und beleet ihn stufenweise mit den unangenehmsten Empfindungen. Ich will die bekanten Arten des geistlichen, leiblichen und ewigen Todes nicht weitläufig anführen.

So

So viel wird man mir zugestehen, daß alles widrige, unangenehme, nachtheilige und schmerzhaftes ein Sündensold genennet werden könne. Solte nun der Gerechtigkeit des Höchsten ein Gnüge geschehen, solte sein Urtheil vollzogen werden: so mußte entweder die Welt mit einem ewig fortdauernden Weh belegen, oder die Strafe mußte von einem Mittler ausgestanden werden, welchen der Richter, nach einem unbegreiflichen Wohlgefallen, als den Sünder aller Sünder, oder als die Person aller Missethäter, ansehen wolte und konte. Das letzte ist zur ewigen Verherrlichung unsers Gottes und Heilandes geschehen. Die Strafe liegt auf ihn. Jes. 53, 5. Die Schmach derer, die Gott geschmähet hatten, fiel auf ihn. Ps. 69, 10. Gott ließ alles Ungemach, alles Uebel, alles was die Sünde gezeuget hatte, auf ihn los gehen. Er stellte sich nicht allein willig dar, sondern ließ sich auch geduldig strafen und martern. Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Sein ganzes Leben war aus lauter Ungemächlichkeiten zusammen gesetzt. In den elendesten Umständen brachte er seine Tage zu, und je mehr derselben wurden, je größer wurde seine Plage. Bei dem allen aber wurde er nur immer gehorsamer und bereitwilliger auch sein Leben durch den bitteren Kreuzestod herzugeben. Joh. 10, 17. 18. Hatte er nun für seine Person nicht verdienet, daß ihm ein Haar gekrümmet

würde; sind ihm aber alle diese Leiden nach vorbedachten Rath begegnet: so müssen sie ia auch alle zu dem großen Versöhnungswerke gerechnet werden, zu dessen Ausführung er in die Welt gekommen war. Soll er die Sünden der ganzen Welt getragen und gebüßet haben, welches er, nach der in ihm wohnenden Fülle der Gottheit, zu thun im Stande war: so muß man sagen können, daß er Zeit seines Lebens alle das Uebel empfunden, was alle Menschen zusammen genommen zeitlich und ewig hätten fühlen und ausstehen müssen, wenn kein Erlöser erschienen wäre. Muß unsere Vernunft hiebei empfinden, daß sie dieses nicht überdenken und einsehen könne: so wird sie ia nur von der bekantesten Wahrheit lebhaft überzeuget, daß sie nemlich den Sand am Meere nicht zählen könne. Genug, daß Gottes Wort deutlich bezeuget, unser gebenedeiete Weltheiland habe von Gottes Gnade für alle den Tod geschmecket. Ebr. 2, 9. Solten nicht alle Schmerzen und alles Ungemach, womit Jesus in seinem ganzen Leben belegen ist, mit zu demjenigen gehören, wodurch wir mit Gott versöhnet sind; so müste auch nur der leibliche Tod die Strafe der Sünden seyn, und ich wüßte nicht, wie man die deutlichsten Stellen der heil. Schrift verstehen solte, die uns von so mancherlei Leiden unsers Erlösers Nachricht geben. Ich würde zu weitläufig werden, wenn ich nur die Psalmen anführen wolte,

wolte, welche, nach der gegründetesten Auslegung von dem leidenden Welttheilande handeln. Niemand kan dagegen einwenden, daß uns doch nicht von allen möglichen Arten der Leiden Nachricht gegeben sey. Wozu wäre dieses nötig? Ist die ganze lehre von Jesu ein Glaubensartikel, so ist auch die Wahrheit, daß er die zeitlichen und ewigen Strafen der ganzen Welt und eines ieden Sünders insonderheit empfunden, eine solche Sache, welche nur der Geist Gottes in der Seele verklären muß. Solten alle leiden Jesu von ihm selbst geklaget seyn, so wäre er nicht das Lamm gewesen, welches vor seinem Scherer verstummen solte. Jes. 53, 7. Hätten sie aber von andern sollen beschrieben und aufgezeichnet werden, so würde es noch mehr so geheißen haben, als Johannes im Schluß seiner evangelischen Beschreibung von seinen Thaten bezeuget. Joh. 21, 15. Genug, daß Paulus versichert, er sey versucht allenthalben, gleich wie wir. Ebr. 4, 16. Ich kan diesen Ausspruch, wenn er allen Menschen zum besten da stehen soll, nicht anders verstehen, als daß Jesus alle die Versuchungen ausgestanden, welche einem ieden Menschenkinde nur begegnen können. Neme ich noch dazu, was er Ebr. 2, 18. bezeuget, daß er darinn helfen könne, worinn er gelitten hat und versucht ist, und glaube ich, daß er allen und ieden Menschen in aller Noth und in allen Anliegen zu helfen im Stande sey:

so muß ich auch glauben, daß er alle mögliche Noth ausgestanden habe, darinn alle und iede Menschen zeitlich und ewig gerathen könnten, ob mir gleich nicht gesaget ist, daß er eben die Schmerzen ausgestanden habe, welche dieser oder iener Mensch an seinen Füßen, oder an seinem Haupte empfindet, und welche ein Mißethäter ausstehet, wenn er mit Zangen gerissen oder mit dem Nabe zerstoßen wird.

## §. 5.

Die Strafen aller Sünder hätte unser Mittler, vermöge seiner in ihm wohnenden Gottheit, in wenig Augenblicken ausstehen können. Alles zeitliche und ewige Leiden und Ungemach Leibes und der Seele, welches wir mit einem Worte den Tod, die Strafe der Sünden nennen, hätte er auf einmahl für alle schmecken können. So wie aber Gott in seinen Werken ordentlicher Weise eines nach dem andern hervor und zu Stande bringet: so ist es auch bei diesem großen Werke der Erlösung ergangen. Unserm Versöhner begegnete ein Leiden nach dem andern. Er trat zuerst in den Noth, er gerieth immer tiefer ins Wasser, die Wasserfluth wolte ihn ersäusen, die Tiefe wolte ihn verschlingen, und endlich wolte gar das Loch der Grube über ihn zusammen gehen. Ps. 69, 15. Was uns dieser Psalm in verblühten Ausdrücken zu verstehen giebet, das sagete Jesus zum Theil mit eigentlichen Redens-

Nebensarten, Luc. 18, 31. Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden; und er wird verspottet und geschmähet und verspeiet werden, und sie werden ihn geißeln und tödten 2c. Die evangelischen Geschichte beschreibet uns diese Trauerfolgen ausführlicher, und Paulus nennet sie auch ein werden, ein gehorsam werden bis zum Tode, Phil. 2, 7. 8. Wie es von allen Sterblichen heißet: es sey ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben, von Mutterleibe an, bis sie in die Erde begraben werden; es sey nach aller Sorge, Furcht, Hoffnung, nach allen Trauren, Schmerzen und Leiden das letzte aller Dinge der Tod: so traf es auch bei demjenigen ein, der die Stelle aller Sterblichen im Gerichte Gottes vertrat. Hatte er schon in den Tagen seines Fleisches, unter mancherlei Noth und Empfindung, zu Gott gerufen, so wurde sein Seufzen und Stöhnen immer ängstlicher, je näher das Ende seiner Schmerzensarbeiten kam. Er brachte nicht allein Gebet und Flehen mit starken Geschrey und Thränen da, er lernet nicht allein, indem er litte, immer mehr gehoramt zu seyn, Ebr. 5, 7. 8; sondern es kam immer mehr zum Blutvergießen. Das Lamm Gottes kam

dem Tage und der Stunde immer näher, in welcher es unter den unbegreiflichsten Leibes- und Seelenschmerzen, allen Zorn des Höchsten fühlete. Ps. 18, 5. 6. Matth. 27, 46. Dieser Tag, dieser große Versöhnungstag setzte dem ganzen Erlösungswerke die Krone auf. Es floß der größte Schatz, der nur im Himmel und auf Erden zu finden ist, das theure Blut Christi, des unschuldigen und unbefleckten Lammes, das Blut, welches aller Welt Sünden reinigte. 1 Joh. 1, 7. Es erfolgte das Blutvergießen, ohne welches keine völlige Vergebung geschehen wäre. Ebr. 9, 22. Alle Schmerzen, alle Angst, alle Blutstropfen wären aber auch noch nicht völlig gewesen, wenn nicht aller Welt Sünde in dem Fleische des Mittlers dadurch völlig verdammet worden wäre, daß er ein völliges Sündopfer wurde. Daß er nemlich auch wirklich starb, die Feindschaft durch sich selbst tödte und also den Zaun, der zwischen Gott und der Welt war, abbrach, den Vorhang des Himmels zerriß und den Weg zum Paradiese völlig eröffnete. Denn so ging er erblasend ins Allerheiligste mit seinem Blute und vollendete das Werk, welches er übernommen hatte. Er erfand eine allgemeine und ewige Erlösung. Ebr. 9, 12.

## §. 6.

Alles, was unser Mittler in seinem ganzen Leben gethan und gelitten hatte, ging also in seinem blutigen Kreuzestode

tode nicht nur zu Ende, sondern es erreichte auch dadurch seine Endschafft, oder der dabei vorgeſetzte Endzweck wurde glücklich und vollkommen erhalten. Er rief deshalb ſelbſt kurz vor ſeinem Tode: es iſt vollbracht. Solte er dieſen Siegeston noch ſelbſt ausrufen: ſo mußte er es noch vor ſeinem völligen Erblaſen thun, ohne dadurch dieſes von ienem auszuschließen. Es lieget vielmehr in dieſem kurzen Ausſpruche folgendes: Was zur völligen Verſöhnung der Welt nothwendig zu vollbringen war, das habe Jeſus mit ſeiner Geburt angefangen und durch ſeine Lebenstage hindurch fortgeſetzt. Er habe aber auch durch die völlige Aufopferung ſeiner ſelbſt, durch Erduldung der Hölle- und Todesangſt im Delgarten und am Kreuze, durch Vergießung ſeines Blutes, durch den wirklichen Tod alle Strafe der ganzen ſündigen Welt völlig ausgeſtanden, und könne nun auch vor dem Angeſichte Gottes für uns, im Namen der ganzen Welt, als ein vollkommener Heiland erſcheinen. Alle Sünden und alle Sünder waren alſo in ihm geſtorben und gerechtfertiget, Röm. 6, 7. 10. 11. 2 Cor. 5, 14. Es war auch der ganze Wille Gottes im Namen der ganzen Welt von ihm vollbracht worden. Röm. 5, 19. So war nicht nur die Fülle der Gnade, ſondern auch die Fülle der Gabe zur Gerechtigkeit der ganzen Welt geöfnet. Röm. 5, 17. Die Ehre Gottes war vollkommen gerettet. Das ganze menſchliche Ge-

schlecht war wieder hergestellt. Das heißt, obgleich alle in Adam, der Absicht Gottes zuwider, unglücklich gemacht worden; so war doch nun allen die Gnade Gottes vollkommen wieder erworben, daß sie alle so angesehen werden konnten, als wenn sie in dem glückseligen Zustande geblieben wären. Röm. 5, 15. Ob es auch gleich der Versöhnung Christi keinen Vorwurf gemacht hätte, wenn keiner die erworbene Gnade in der vorgeschriebenen Ordnung angenommen hätte; so war es doch auch allen ohne Unterscheid möglich gemacht, dieses großen und wiedergebrachten Heils wirklich theilhaftig zu werden. Alles dieses zu Stande zu bringen, hieß die Welt erlösen. Und weil es dabei vornemlich auf den Gehorsam bis zum Tode ankam; der Tod aber ein mit Blutvergießen verknüpfter Tod seyn sollte 1 Mos. 3, 15: so wird in heil. Schrift das, womit Jesus die Welt versöhnet hat, auf eine vorzügliche Weise seinem Tode oder seinem Blute zugeschrieben, Röm. 5, 10. Eph. 1, 7. Ebr. 9, 12. Keinesweges aber wird dadurch auszuschließen seyn, was er sonst als Mittler zwischen Gott und Menschen in seinem ganzen Leben gethan und gelitten hat. Es wird auch selbst in andern Stellen heil. Schrift seiner ganzen Person die Versöhnung zugeeignet und beigeleget, Röm. 5, 11. 1 Joh. 2, 2. 4, 10. 2 Cor. 5, 19. Denn gleichwie er nicht nur durch eine Handlung, sondern durch sein ganzes Verhalten das göttliche Gesetz erfüllet hat:

so

so hat er auch nicht durch ein einfaches Leiden alle traurigen und kläglichen Folgen des Sündenübels ausgestanden. Sein ganzes Leben hat so aus gehorsamen Befolgungen des Willens Gottes, in Gedanken, Worten und Werken bestanden, wie es auch eine Reihe von Schmerzen und Widerwärtigkeiten zu nennen ist, Jes. 53, 3. Er hatte sich in seinem Leben den unedelsten Thieren nachsetzen können, Matth. 8, 20. Er hatte eine Zeitlang unter unvernünftigen Geschöpfen in Hunger und Kummer zugebracht, Marc. 1, 12, 13. Und endlich konnte er sich selbst nicht einmal mehr einen Menschen nennen, Ps. 22, 7.

## S. 7.

Man wird mir nicht vorwerfen dürfen, daß ich auf solche Weise alles, was mit Jesu vorgegangen, nur allein zu seiner Versöhnung rechnet. Ich erkenne es mit unaussprechlichen Danke, daß er nicht allein das Uebel weggeschafft, sondern auch alles Gute zuwege gebracht oder erworben hat, welches ohnehin genau mit einander verbunden und nicht zu trennen war. 2 Tim. 1, 10. Zu seinem Verdienste rechne ich eben so die Versöhnung aller Sünden, als die Erwerbung alles Guten. Denn alles was er gethan und gelitten, oder, alles was ihm statt aller Menschen, als ihren Bürgen, begegnet ist, hat die gedoppelte Kraft, daß auf der einen Seite die Schuld und Strafe der Sünden abtragen,

tragen, auf der andern aber alles Heil und alle Seligkeit der Welt erworben ist. Röm. 3, 24. 25. Beides ist immer so genau verbunden, daß es nur nach unserer Vorstellungsart unterschieden ist. Ich neme es ferner von Herzen an, was Petrus mit seinem Leiden für uns und mit seinem heiligen und gerechten Wandel verbindet, daß er uns nemlich ein Vorbild gelassen, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen, 1 Petr. 2, 21. 22. Man wird auch nicht sagen können, daß ich sein Lehramt verdunkele und ihn nicht als den großen Propheten in seinem Leben erkennen könne. Mit nichten. Sein kommen in die Welt hat mehrere Absichten gehabt. Dennoch aber bleibet das Seligmachen von Sünden die vornehmste. Konnte diese aber nicht ohne Versöhnung, ohne Abtragung der Schulden und ohne Erduldung der Strafen bewerkstelliget werden: so ist sie auch bei allen seinen Handlungen und bei allen, was ihm begegnet, vornehmlich aufzusuchen und anzutreffen. Es kan eine und eben die Sache mehrere Absichten und mehrere Wirkungen haben. Unser Mittler lehrete. Er trug den Rath Gottes von unserer Seligkeit vor, daß die Menschen zur Erkenntnis ihres Heils gebracht wurden. Eine nötige Absicht. Was hatte dieses aber öfters für Wirkungen? Man sehe iezo nicht so wohl auf die Zuhörer, als auf den Lehrer selbst. Ist es nicht schon eine verdienstliche Erniedrigung, daß der Herr

in

in der verachteten Gestalt eines armseligen Lehrers da stehet? Sein Lehramt auszurichten hätte er ja können in bessern und gemächlichern Umständen leben, bis die Zeit seiner gänzlichen Aufopferung wäre erfüllet worden. Ich will aber nicht einmal so weit gehen. Wie muß ihm zu Muthe gewesen seyn, wenn er, als ein Herzenskündiger, schon unter der Rede wahrgenommen, daß die Zuhörer seine holdseligen Worte für eine harte Rede gehalten? Wenn er beim Beschlusse fragen mußte: ärgert euch das? Joh. 6, 60. 61. Solte er nicht im Geiste betrübet worden seyn? Ich denke wenigstens, daß es eine Wehmuth anzeige, wenn er v. 67. die Zwölfe fraget: wollet ihr auch weggehen? Ist aber alle sein Leiden verdienstlich; und muß ich diese Betrübniß ein Leiden oder eine unangenehme Empfindung nennen: so hat ja mein Jesus auch unter und bei dem lehren verdienstlich gelitten und also die Folgen der Sünde empfunden. Man sehe, was mit ihm vorgehet, wenn er Wunder verrichtet. Er machet einen Sichtbrüchigen gesund, oder er treibet einen Teufel aus. Er bestätiget dadurch, daß er von Gott gesandt oder deroinge sey, welcher in die Welt kommen sollen. Welche Verachtungen, welche Schmähungen, welche Feindseligkeiten aber muß er dabei erdulden? Man schilt ihn einen Gotteslästerer. Man hält ihn für einen Teufelsbanner. Sind das Leiden, die er für sich oder für uns erduldet hat? Ein  
ander:

andermahl machet er einen verstorbenen Lazarus lebendig und es gehen ihm dabei die Augen über. Opfert er auch diese Thränen mit für uns, oder fallen sie nur des Lazarus wegen auf die Erde? Gehet man so sein ganzes Leben durch, so kan man ihn immer als den Mann der Schmerzen erkennen. Man kan an ihm immer den Versöhner der Welt erblicken, wenn er auch gleich nicht mit Blute benäzzet ist. Johannes der Täufer sahe ihn kommen und man liest nicht, daß er eben besondere Leiden empfunden habe. Dennoch aber sagt iener von ihm: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29.

## §. 8.

Wenn ich aber behaupte, daß alle weisen und gerechten Handlungen und alle vielfältigen und unschuldigen Leiden unsers Jesu zu dem Versöhnenden in dem Leben Jesu gehören: so wird man nicht von mir verlangen können, daß ich zeige, warum er, dem Augenschein und der Beschreibung nach, eben dieses und nicht ienes gethan, warum er dieses und nicht ein anderes Leiden empfunden, warum er eben zu der und zu keiner andern Zeit, nicht länger und nicht kürzer gelebet habe. Wer sich mit solchen Untersuchungen abgiebet, der waget sich in einen Abgrund, dessen Ende er doch nie erreichen wird. Die Apostel, die vom Geiste Gottes unmittelbar getriebenen Männer Gottes, geben sich mit diesen be-

fon-

sondern Fragen niemals ab. Sie sagen nur überhaupt: Jesus sey nach vorbedachten, nach abgemessenen Rath und Versehung Gottes hergegeben worden, Ap. Gesch. 2, 23. Er sey als ein Herzog der Seligkeit durch Leiden vollkommen gemachet oder es sey alles an ihm vollendet worden, was er als ein Herzog der Seligkeit leiden müssen, Ebr. 2, 9. 10. Jesus selbst sagte nach seiner Auferstehung: er habe solches alles müssen leiden, Luc. 24, 26. Ich glaube nach Gottes Wort Recht zu haben, wenn ich behaupte: Unser Mittler habe mögen leben, wenn und wie lange es gewesen wäre, so würde er an aller Menschen Statt das Gesetz Gottes erfüllet, oder vollkommen gesetzmäßig gelebet und dadurch ersetzt haben, was alle Menschen zusammen hätten leisten sollen, nimmermehr aber nach dem Falle hätten leisten können. Er würde auch zu einer andern Zeit allerlei Noth, Ungemach und den Tod, als unausbleibliche Folgen des nunmehrigen menschlichen Lebens und noch mehr, als unvermeidliche Strafen aller auf sich genommenen Sünde, haben empfinden, geduldig ertragen und dadurch an unser aller Statt leiden können. Es wäre also möglich gewesen, daß er schon viel eher und in den ersten Jahrhunderten der Welt ein Mensch geworden, und als Mittler die Welt mit Gott versöhnet hätte. Es wäre möglich gewesen, daß er, den Augenschein nach ganz andere Ar-

ten

ten von Leiden erduldet hätte. Weil es aber nötig gewesen, daß er durch die Hände der Menschen einen blutigen Tod übernehmen und ausstehen müssen, Matth. 17, 22. Luc. 22, 22; Gott aber es nicht so einrichten können, daß sich nur ein Mensch dabei hätte versündigen müssen: so sey von Ewigkeit her iust die Zeit dazu ausersehen und bestimmt worden, in welcher sich die Umstände so fügen, die Menschen so gesinnet und so von Vorurteilen, Haß und Feindschaft eingenommen seyn würden, daß sie den unschuldigsten unter Menschenkindern nicht allein verfolgen, verrathen, peinigen und quälen, sondern auch nicht eher ruhen würden, bis sie ihn durch den schmälichsten Tod aus dem Lande der Lebendigen weggeschaffet hätten. Gottes Allwissenheit habe alle und auch die allerkleinsten Umstände vorhergesehen, die sich alsdenn ereignen würden. Nach diesem vorausgesehenen sey auch alles Thun und Leiden unsers Mittlers so bestimmt und abgemessen, daß alles mit zu dem großen Werke der Versöhnung gerechnet werden, der blutige Tod aber die Vollendung oder die gänzliche Tilgung des Sündenübel ausmachen solte. Alles dieses wäre theils in Vorbildern, theils aber auch in deutlichen Zeugnissen der Welt vorher bekannt gemachet, nicht so wohl deßhalb, als wenn nur eben diese und nicht auch andere Handlungen, eben diese und nicht auch andere Arten der Leiden dem Mittler der Welt hätten zur Erreichung seines

nes

nes großen Endzwecks begegnen können, sondern ihn dadurch genau zu bezeichnen und der Welt allen Zweifel zu benemen, daß Jesus von Nazaret der wahre Mesias sey. Deshalb war er selbst in seinem Leben und noch an dem Kreuzespfale dahin bedacht, daß ja die Schrift erfüllet würde. Luc. 18, 32. Joh. 19, 28. Wer wolte aber sagen, daß z. E. der Esigtrank, der ihm noch am Kreuze gereicht wurde, an sich ein nothwendiges Stück des Leidens, oder eine besondere Art der Versöhnung hätte seyn müssen, und daß Gott an sich nicht völlig wäre versöhnet worden, wenn Jesus nicht den Esig gekostet hätte? Weil es aber vorhergesaget und ihm mit beschrieben war, so foderte ihn der sterbende Erlöser, da er sich vom Anfange seines Lebens vorgesezt hatte, daß sein Mund nicht übertreten solte, Ps. 17, 3; damit der Welt und besonders denen, so daran gelegen, auch kein Schein des Verdachts gemachet würde, als wäre er nicht der wahre Heiland, der in die Welt kommen sollen. Sehe ich in dieser Stellung auf alle andere und besonders auf die letzteren und blutigen Leiden Jesu, als auf seine Gefangennemung, Verspottung, Verschmähung, Verspehung, Geißelung, Krönung und Kreuzigung: so muß ich nothwendig glauben, daß sie alle zu dem Versöhnenden in dem Leben Jesu gehören, und auch alle ein Verhältniß auf die große und verschiedene Menge der Sünden haben; daß aber an sich nicht nothwendig eben diese und

ist in solcher Ordnung zur Versöhnung der Welt erfordert worden wären. Sie mußten nunmehr unserm Erlöser begegnen, weil Gott vorher gesehen, daß alles gewiß so aufeinander folgen würde, und es daher hatte vorher bezeichnen und aufschreiben lassen, noch viel eher aber seinem Sohne alles zugemessen, aufgegeben und anbefohlen hatte. Joh. 4, 34. 5, 36.

## §. 9.

Nachdem ich dieses voraus geschicket habe, so werden die Antworten auf die vier besondern bei dieser wichtigen Sache aufgeworfenen Fragen näher und kürzlich zu erteilen seyn. Die erste Frage war: Ist der ganze Stand der Erniedrigung des Sohnes Gottes, ist desselben ganze Wallfahrt auf Erden, sind alle Verrichtungen und Begegnisse desselben in ihrem ganzen Umfange dasjenige, wodurch er für die Menschen die Gnade Gottes erarbeitet hat? Hierauf kan nicht anders als mit Ja geantwortet werden, wenn man dasjenige, wornach gefragt wird, recht einseheth. Gott mit der Welt versöhnen, oder dem menschlichen Geschlechte die Gnade Gottes wieder zuwege bringen, kan nichts anders seyn, als dasjenige wegschaffen, was die Vereinigung dieser beiden Teile hindert. Was scheidete aber Gott und die Menschen anders, als Sünde und Untugend? Jes. 59, 2. Die Ausübung dieser Missethaten wirklich als nicht geschehen zu machen, wäre

wäre ein wahrer Widerspruch, folglich Gotte selbst unmöglich gewesen. Sie aber gerichtlich wegzuschaffen, oder wie es Dan. 9, 24. ausgedrückt wird, dem Uebertreten zu wehren, die Missethat zu versöhnen und die ewige Gerechtigkeit zuwege zu bringen, mußte der Mittler zwischen Gott und Menschen eines theils durch vollkommene Erfüllung des Gesetzes alle Schulden der Welt bezahlen, (S. 2. 3.) andern theils aber auch durch Erduldung alles Uebels die Strafen aller Sündler ausstehen. (S. 4.) Beide Arten der Versöhnung treffen wir von dem ersten Anfange seines Lebens bis an das Ende desselben an. Er that sich gleich unter das Gesetz. Er wurde als ein dem Gesetz unterworfenener geboren, Gal. 4, 4. Er hielt auch in seinem ganzen Leben die Gebote Gottes vollkommen und untadelich. Er erfüllte alle Gerechtigkeit. Er konnte deshalb nicht nur alle Welt zu Zeugen aufrufen, Joh. 8, 46; sondern Gott selbst bezeugete, daß er vollkommen mit ihm zufrieden sey. Matth. 3, 17. 17, 5. Er hatte aber auch sein ganzes Leben hindurch vieles Ungemach auszustehen. Es hatten ihn Leiden ohne Zahl umgeben. Ps. 40, 13. Sein Schmerzen war ihm immer gegenwärtig, Ps. 38, 18. dieser vermehrte sich in den letzten Jahren und Tagen seines Lebens so augenscheinlich, daß er der allerverachtete und unwerteste wurde, voller Schmerzen und Krankheit, Jes. 53, 3. besonders kam es mit ihm so weit, daß er nicht nur um un-

ferer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen, sondern gar als ein Fluch am Stamme des Kreuzes erhöhet wurde, wofelbst er unter völliger Vergießung seines theuren Blutes seinen Geist aufgab und sein Leben zum Schuldopfer darbrachte. Das Werk der Versöhnung, das Erarbeiten der Gnade Gottes, wurde also stufenweise zu Stande gebracht. (§. 5.) Denn nachdem Jesus in den Tagen seines Fleisches schon öfters Gebet und Flehen unter Empfindung der Sündennoth geopfert hatte: Ebr. 5. 7. so opferte er sich zuletzt ganz mit Seel und Leibe unter Vergießung seines Blutes, und sein herber Tod war das End- und Hauptstück seiner ganzen Versöhnung. (§. 6.) Wolte ich diesen nur für das einzige Stück seiner Versöhnung halten, so könnte ich keine völlige Versöhnung bei ihm finden, weil ich in seinem blutigen Tode allein keine völlige und untadelhafte Haltung und Erfüllung des Gesetzes wahrnehmen könnte; und weil er auch durch den Kreuzestod nicht alle Arten des Todes in weitem Verstande ausgestanden hätte, welche doch auch gewisse Folgen der Sünden sind. (§. 4.) Der treue Hirte seiner Schaafte, der grosse Arzt der todtkranken Welt fing vielmehr gleich von seiner Geburt an, den verzweifelt bösen Schaden der Welt zu heilen, welcher denn endlich durch seine Wunden gänzlich geheilet wurde. Weil er die erlösete, welche durch Furcht des Todes im ganzen Leben

Knecht-

Knechte seyn und, wie man zu reden pflegt, gleich nach der Geburt wieder sterben mußten: so wurde er auch darin seinen Brüdern gleich, daß er vom Anfange seines Lebens bis ans Ende das Sterben an seinem Leibe herum trug. Hat er nun um seinetwillen nicht dürfen Mensch werden, geschweige, nur eine menschliche Schwachheit oder ein menschliches Leiden über sich nemen; ist es auch nicht nötig gewesen, daß er so mancherlei Ungemach nur deßhalb empfinden mußte, daß er endlich einmahl sterben konte: so hat er ia vom Anfange bis zum Ende seiner Wallfahrt statt aller Menschen gelebet und gelitten. Wie aber den Menschen gesetzet ist, nur einmahl auf der Welt zu leben und nur einmahl zu sterben: so ist auch ihr Mittler nur einmahl im Fleische erschienen und ist wieder nur einmahl gestorben. Ebr. 9, 26. 28. Es darf mich also das nicht irren, daß Paulus, Ebr. 10, 12. 14. mit besonderm Nachdruck saget: Er habe Ein Opfer für die Sünde geopfert, und, Mit Einem Opfer habe er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Denn zu geschweigen, daß er damit den einzigen wahren Hohenpriester so vielen Priestern Alt. Test. entgegen setzet, so saget der Apostel ausdrücklich, er habe mit dem einem Opfer vollendet oder völlig und auf ewig zu Stande gebracht, was zur Heiligung und Reinigung der Menschen nötig gewesen. Dahin er aber schon v. 5. das Kommen in die Welt,

und v. 9. das Ausrichten des Willens Gottes gerechnet. Noch mehr in 10 Vers nennet er es im ganzen Umfange das Opfer des Leibes Jesu, alles was dem Leibe seines Fleisches begegnet und wodurch er sich selbst dargebracht und hergegeben hat. Denn wenn Paulus haben wolte, daß ich darunter nur allein den Tod Jesu verstehen sollte, so würde er sich dadurch widersprochen haben, daß er Ebr. 5, 7. sagt: Christus habe Gebet und Flehen geopfert, und c. 9, 25. Jesus habe sich nicht oftmals geopfert. Was zwinget uns denn, daß wir unter dem Opfern Jesu eine einfache und augenblickliche Handlung verstehen müssen? Es heißet ja eigentlich: er habe sich dargebracht. Dieses erkläret oder umschreibet ja Paulus selbst, v. 26. durch Leiden und sezzet sein einmahliges Opfern oder Darbringen seiner selbst und seines Blutes, sein einmahliges Leben und Sterben, dem alljährigen und oftmaligen Eingehen der Hohenpriester Alt. Test. entgegen. Ich könnte daher in Rücksicht auf den Levitischen Gottesdienst flüchtig so sagen: gleichwie alle Tage alles genau nach Moses Vorschrift beobachtet und alle Tage geopfert werden mußte; und doch an einem Tage im Jahr ein besonderes Versöhnopfer mit besonderer Aufmerksamkeit dargebracht werden mußte: so hat sich unser Erlöser zwar auch alle Tage durch Thun und Leiden seinem Vater dargebracht, besonders aber hat er an seinem Todes- und Sterbetage durch

den

den größten Gehorsam ia durch das größte Leiden das ganze Werk der Versöhnung zu Stande gebracht.

§. 10.

Wenn nun zum andern gefragt würde: ob ein jedes Stück in dem ganzen Leben Jesu eine vergütende Kraft hätte, und ob eine iede Leidensart Jesu zur Erduldung der gesamten Sündenstrafen gehöre, so würde wiederum ohne Bedenken mit Ja zu antworten seyn. Da aber die zweite Frage so abgefaßt ist: Hat in dem ganzen Leben Jesu ein jedes Stück eine besondere vergütende Kraft über ein besonders Fehl des Menschen? Und hat insonderheit eine iede Leidensart Jesu eine besondere Sündenart des Menschen getilget? so finde ich in der heil. Schrift keine Erlaubnis, die ganze Versöhnung meines Jesu so zu zerstückeln oder zu zergliedern. Denn so wenig mir zu verstehen gegeben wird, daß der Erlöser zu einer Zeit diese und zu einer andern Zeit eine andere Schuld des Menschen abgetragen habe, oder, daß er einmahl dieses und ein andermahl ein anderes göttliches Gesetz im Namen des ganzen menschlichen Geschlechts erfüllet habe; eben so wenig werde ich darauf geführt, daß ich ein besonderes Leiden meines Jesu für eine besondere Tilgung meiner besondern Sündenarten anzugeben hätte. Wäre mir diese Untersuchung aufgegeben, so würde es mir nach langen und künstlichen

Suchen zwar scheinen, als wenn ich was gefunden hätte; mein Gewissen aber würde doch nicht völlig durch das Gefundene beruhiget werden können. Es würde nicht allein immer einwerfen: gilt dir auch diese Leidensart Jesu insonderheit? sondern es würde mir auch immer zweifelhaft bleiben; ob sich Jesus dazumahl in eben den Umständen befunden hätte, worian ich mich zu befinden meinete. Denn ich kan in der Lebensart Jesu nicht alle besondere Lebensarten der Menschen wahrnehmen. Ich kan also nicht besonders finden, wo er für Könige und Fürsten, wo er für Herren und Vorgesetzten, wo er für Knechte und Sklaven, wo er für verehlichte und unverehlichte und dergleichen insonderheit gelitten habe. Nochweniger werde ich die Leidensarten finden, welche ich den Sünden des männlichen und wiederum andere, welche ich den Vergehungen des weiblichen Geschlechts eigentlich entgegen setzen könnte. Mit einem Wort: Es ist unmöglich so viel besondere Leidensarten Jesu als besondere Sündenarten der Menschen in ihren so verschiedenen Altern, Umständen und Verhältnissen zu finden. So viel aber lehret mich das Evangelium von Jesu mit der größten Deutlichkeit, daß er eben so einen unendlichen Gehorsam statt der ganzen Welt geleistet habe, wie er unendliche und unzählbare Leiden für aller Welt Sünde übernommen und ausgestanden. (§. 4.) Und es bleibet ewig wahr, daß er eben so allen Mangel des Gehorsams vergütet, wie er die Strafen aller Sünde vollkommen ausgestanden, oder im Namen aller Sün-

Sünder gelitten hat. Es ist daher nicht von ohngefähr geschehen, daß von allen Sünden und Sündenarten der ganzen Welt, so fern sie Jesus auf sich genommen, in der einfachen Zahl, oder zusammen genommen, behauptet wird: Jesus, das Lamm Gottes, trage oder neme die Sünde der Welt weg, Joh. 1, 29. Er sey der Sünde gestorben zu einem mahl, Röm. 6, 10. Denn obgleich die Werke des Fleisches oder die Sünden der Welt in viele Arten geteilet und unter viele Klassen gebracht werden können, Math. 15, 19. Gal. 5, 19-21: so kan doch alles zusammen ein Leib der Sünde genennet werden, Röm. 6, 7. wogegen ich den ganzen Leib Jesu setzen kan, der für alle unsere Sünden zur Sünde oder zum Sündopfer gemacht ist, 1 Petr. 2, 24. 2 Cor. 5, 21. So wenig als ich nun sagen kan, diese oder iene Sünde ist der Finger oder die Hand des sündlichen Leibes oder Körpers; eben so wenig kan ich sagen, mit dem Schmerzen des Fingers oder der Hand Jesu ist diese oder iene Sünde insonderheit getilget. Ich kan viel eher dieses behaupten: so wie eine Sünde eine Uebertretung des ganzen Gesetzes ist, Jac. 2, 10. 1 Joh. 3, 4. so ist eine gerechte Handlung Jesu zur Erfüllung des ganzen Gesetzes und ein Leiden unsers Erlösers zur Erbuldung und Büßung aller Sündenstrafen angerechnet.

## §. II.

Es läset sich dieses zum Teil in einem Gleichnisse vorstellen, welches ich von den weltlichen Gerichten herneme.

E 5

Wenn

Wenn iezo einem Menschen seiner 6 Mordthaten und seiner 10 Diebståle wegen zuerkannt wird, daß er mit glühenden Zangen gerissen und mit eisernen Keulen zu Tode geschlagen werden soll: so werden ihm eben deßhalb nicht 6 Zangen und 10 Schläge zuerkannt; nochweniger heißet es, den Schlag solst du namentlich für die Mordthat, den andern für iene, u. s. w. ausstehen. Es wird vielmehr seine gesante Hinrichtung als die Büßung aller seiner Mißthaten angesehen. Durch diese und andere gleichmäßige Beispiele kan ich bei dem vielfachen Leiden des an sich unschuldigen für uns aber zur Sünde gemachten Weltheilandes in etwas erläutern, wie man seine gesanten Leidensarten als die Erduldung aller Strafen anzusehen habe. Ob ich nun gleich dabei bleibe, daß er die ganze Versöhnung der Welt in einer viel kürzern oder auch längern Zeit hätte zu Stande bringen können: so muß ich doch nunmehr mit heiliger Ehrfurcht bewundern, daß auch das Werk der Erlösung so, wie das Werk der Schöpfung, in einer abgemessenen Zeit ausgeführet sey. (S. 5.) Kan ich aber keinen Grund angeben, warum iust 6 Tage zur Schöpfung genommen worden: so kan ich auch nicht darthun, warum Jesus iust so viel Jahre, Tage und Stunden mit dem Werke der Erlösung zugebracht habe, außer was schon oben (S. 8.) angezeigt ist, und was Jesus und seine Apostel durch das vorhergesehene, vorherbedachte und vorherabgemessene angedeutet haben. Luc. 22, 22. Ap. Gesch. 2, 23. 4, 28. Indessen folget aus allen diesen so viel, daß man sich

dem

dem Worte Gottes gemäßer ausdrücke, wenn man sagt: Jesus hat mit dem Leibe seines Fleisches, in welchem die Gottheit wohnete, durch seinen vollkommenen Gehorsam bis zum Tode, allen Ungehorsam der Menschen zusammen genommen ersetzt und ist einmahl für sie alle so gekränkelt, mit Schmerzen überhäuffet und getödtet worden, wie sie alle, ihrer erb- und wirklichen Sünden wegen, hätten leiden und sterben sollen; dadurch hat er sie alle völlig mit Gott versöhnet, daß ein ieder von dem ganzen Heilande sagen kan: er ist die Versöhnung für meine Sünde. Col. 1, 19-22. 2 Cor. 5, 14. 1 Joh. 2, 2. Deutet man aber diese oder iene Leidensart Jesu auf diese oder iene Sündenart des Menschen: so kan ich solches eher eine erbauliche als eine gründliche oder gegründete Auslegung nennen. Es werden dadurch mehr lebhaft und sinnliche als überzeugende Vorstellungen gemacht. Werden sie nicht übertrieben und nicht als gewisse Glaubensartikel vorgetragen, sondern als Hülfsmittel zur Beförderung der Einsicht von der ganzen Versöhnung gebraucht: so kan ich dieienigen nicht verdammen, welche sich solcher Deutungsarten bedienen haben. Selbst Luther hat schon die Nägel in den Händen Christi auf die Sündenwerke und die Dornenkrone auf die bösen Gedanken gedeutet, wie solches in seinem Sermon von der Betrachtung des Leidens Jesu zu finden ist. Luth. Schriften Hall. Ausg. Tom. XI, p. 789. Wenn aber die Einbildungskraft bei solchen Auslegungen erhizet und der kleinste Umstand in dem

dem Leben und Leiden Jesu mit solcher Weirläufigkeit und mit solchem Eifer den besondern Sündenarten der Menschen entgegen gesetzt wird: so kommt mir dieses eben so schädlich und also eben so tadelhaft vor, als wenn man bei den Vorbildern Alt. Test. und z. E. bei der Stiftshütte keinen Nagel und keinen Stift vorbeigeht, sondern von allen eine Deutung an dem Gegenbilde erzwinget. Dadurch wird die Sache nicht nur feindseligen Gemüthern lächerlich gemacht; sondern man setzet auch gutherzige und ehrliche Leute in eine Verwirrung und wenigstens in eine Berlegenheit, welche ihnen den größten Schaden zuziehen kan. Denn wir treffen entweder in den Leidensarten Jesu solche Schmerzen und solche Umstände an, bei welchen kein natürliches Verhältniß auf besondere Sündenarten, zum wenigsten nicht deutlich und überzeugend, dargethan werden kan; oder es stellen sich viele Sündenarten dar, auf welche von den vielen und mancherlei Leiden Jesu doch eigentlich nichts gezogen werden kan. Richtiger und sicherer verfähret man, wenn alle Teile des Lebens und Leidens Jesu immer in Absicht aufs ganze Werk der Erlösung betrachtet und so verehret werden, daß man ihnen allen zusammen genommen den unendlichen Werth der allgemeinen Welterlösung beileget, welche allerdings durch den blutigen Kreuzestod vollendet oder völlig und vollgültig gemachet ist. Mir gefällt daher die Art der Passionsbetrachtungen noch immer am besten, da bei einer ieden Leidensart Jesu das ganze Sündenübel der Welt vorstellig ge-

ma-

machtet und alles so erwogen wird, daß es ein ieder Mensch auf sich deuten und sich zu Nutze machen kan. Der seel. Herr Oberhofspr. Marperger hat davon zum Teil in seiner heilsamen Seelenweide an Jesu Leiden 2c. ein lebenswürdiges Muster gegeben.

## §. 12.

Ehe ich aber zu den übrigen Fragen gehe, will ich noch kürzlich anzeigen, was ich für die Ursache ansehe, daß die zweite Frage nicht allein schon öfters aufgeworfen, sondern auch, wo nicht ausdrücklich, doch durch die Erklärung der Leidensgeschichte Jesu unbestimmt beiahet worden sey. Ich glaube nemlich, daß eine unrichtige Zueignung der Versöhnung Jesu zu den besondern Deutungen der besondern Leidensarten Jesu Gelegenheit gegeben habe. Ein Mensch, der seine Sünden mit Reue und Leid erkennt, will nun gerne von Jesu dem Weltheilande Hilfe und Errettung haben. Weil er aber allein auf die wirklichen Sünden und auf ihre übeln Folgen oder auf die Strafen siehet, welche er sich durch seine Versündigungen zugezogen hat; so suchet er an seinem Versöhner solche Leidensarten auf, die er sich vorzüglich zueignen oder von welchen er glauben könne, daß sie zur Tilgung seiner Sünden insonderheit gehöreten. Würde er sein ganzes Verderben, seine völlige Untüchtigkeit zum geistlichen Guten und seine angebohrne überwiegende Neigung zum bösen lebendig erkennen, Röm. 3, 12: so würde er sich mit den besondern Erweisungen des Bösen nicht allein abge-

ben.

ben und denselben nicht besondere Leidensarten Jesu entgegen zu stellen suchen. Er würde glauben, daß ihn schon seine Herkunft und seine Geburt von allem Genus des Guten in der Gemeinschaft mit Gott ausgeschlossen hätte, wenn kein Jesus in die Welt gekommen und seine Veröhnung geworden wäre Ps. 51, 7. Joh. 3, 6. Röm. 8, 6. 3. Wird er daher durch die Wirkung des Heil. Geistes davon überzeugt, daß Jesus auch sein Jesus sey, daß dieser Mittler zwischen Gott und Menschen auch seine Stelle vertreten, das Gesetz an seiner Statt vollkommen erfüllet und alle Strafen seiner Sünde, den zeitlichen und ewigen Tod, vollkommen ausgestanden und ihm Kraft zum Glauben und gottgefälligen Leben erworben habe: so lernet er göttlich einsehen, daß er, wie alle andere Menschen, nicht eigentlich mehr um seiner Sünden willen könne verdammet werden, denn diese müssen entweder alle von Jesu vollkommen gebüßet seyn, oder Jesus wäre kein vollkommener und allgemeiner Heiland, oder Gott handelte ungerecht, daß er das noch einmahl bestrafete, was schon bestrafet, abgethan und geschenkt ist, Col. 2, 13; sondern er werde verdammet werden, wenn er in seinen Sünden bleiben und nicht an Christum glauben, oder die von Christo gestiftete Veröhnung als die seinige annehmen wolle, Marc. 16, 16. Joh. 3, 18. 36. Denn ob ich gleich nicht leugne, daß eine ieder Uebertretung des Gesetzes eine wahre Sünde und also an sich verdamulich sey und bleibe, es auch Stufen der Sünden und also auch Grade der Strafen gäbe, welche die:

diejenigen ewig empfinden werden, die bis ans Ende im Unglauben geblieben sind, Luc. 12, 47. 48. Matth. 11, 22. Joh. 19, 11: so muß ich doch nach Gottes Wort und zum Preise des unendlichen Verdienstes Jesu bekennen, daß auch die größten Sünder hätten eine ewige Vergebung aller Sünden erhalten können, wenn sie nicht durch beharrlichen Unglauben die ewige Gnade in Christo ausgeschlagen hätten. Röm. 2, 4. 5. 4, 5. Zeiget bis nicht unser große Bundesgesandte deutlich an, wenn er Joh. 16, 8. 9. saget: daß der heil. Geist die Welt davon überzeugen werde, daß das die Sünde sey, welche nunmehr der Welt die ewige Verdammis und die ewige Bestrafung aller andern Sünden zuziehe, wenn sie nicht an ihn gläubeten? Wie könnte er auch so allgemein versichern: Wer nicht gläubet, soll verdammet werden? Er bringet daher die Ursachen in den folgenden v. 10. 11. bei. Er saget, der Heil. Geist werde die Welt von der durch ihn erworbenen Gerechtigkeit überführen, von deren Gewisheit ein ieder dadurch überzeuget werden könnte, daß er nicht in der Niedrigkeit geblieben, sondern wieder zum Vater gegangen sey, und als ein Pfleger der unsichtbaren Güter an allen Enden und Orten und nicht nur an einem Orte der Welt sichtbar zugegen wäre. Phil. 2, 9. 10. 11. Ebr. 8, 1. 2. Matth. 28, 20. So werde auch der Geist des Mundes Gottes der Welt deutlich dathun, daß das Gerichte über die Welt in der Person des Erlösers des gebenedeyeten Weibesamen nicht allein einmahl ergangen, sondern auch zum Siege ausgefüh-

ret sey. Daher der Fürste der Welt dem menschlichen Geschlechte nichts mehr vorwerfen dürfe, und ob er gleich noch sein Werk in den Kindern des Unglaubens habe, so dürfe er doch als ein verurtheilter keinen Anspruch mehr an diejenigen machen, die an Christo durch den Glauben die Erlösung durch sein Blut nemlich die Vergebung der Sünden haben wollen. Kommet ein Mensch insonderheit zu dieser göttlichen Ueberzeugung, so kan man von ihm mit Johanne sagen: er hat den Sohn Gottes. 1 Joh. 5, 11. Er hat alles, was Gottes Sohn gethan und gelitten hat. Seine ganze Versöhnung ist ihm zugeeignet worden. Hat aber Gott seinen Sohn für ihn dahin gegeben, wie sollte er ihm nun nicht alles mit dem Sohne schenken? Er hat also auch das Leben u. s. f. Was sollte es auch in der Todesstunde helfen, wenn man Christi Leiden so zergliedert und nur eines und das andere auf sich gedeutet hätte? Werden nicht solche gekünstelte Vorstellungen alsdann am ersten verschwinden? Ist es alsdann nicht am sichersten, wenn man mit Zueignung des ganzen Jesu sagen kan: Mein Freund ist mein und ich bin sein? Es muß also die Versöhnung Christi in der Zueignung nicht geteilet werden. Ein ieder wahrer Christ muß in seinem Gewissen immer derjenige seyn, welchen Gottes Wort in der einfachen Zahl anredet. Du bist der Mann des Todes, aber auch: der Herr hat deine Sünde weggenommen. Du solst leben. Man wird mir diese Ausschweifung, wenn sie so zu nennen ist, zu gute halten, weil  
durch

durch diese Vorstellungen völlig aufgekläret ist, was bei der Antwort auf die andere Frage noch dunkel scheinen mögte.

## §. 13.

Die dritte besondere Frage heißet: Ist der mit völliger Vergießung des Bluts verknüpfte Tod Jesu, so wie alle vorhergehende Teile des Lebens Jesu nur ein Stück der Genugthuung; oder ist dieser Tod, mit Ausschließung alles übrigen, das Jesu begegnet ist, die einzige Ausöhnung der Menschen mit Gott? Weil der erste Teil dieser dritten Frage, der Sache und dem Grunde nach, mit der ersten übereinzukommen scheint: so könnte ich darauf erwiedern, was auf diese geantwortet ist, (§. 9.) und müßte alsdenn den andern Teil mit gehöriger Einschränkung verneinen. Ich will aber auch dieser Frage genug zu thun suchen und in Zusammenhaltung mit den vorigen dasienige beibringen, was hier besonders zur Antwort zu geben ist. Soll der Begriff von der Versöhnung Jesu gelten, welchen ich in dieser Abhandlung zum Grunde gelegt habe, und welcher noch einmahl kürzlich darin besteht, daß Christus alle Schulden der Welt abgetragen und alle Strafen der Sünder ausgestanden hat; soll sodann die Genugthuung eben so viel als Versöhnung heißen: so muß dazu alles gerechnet werden, was Jesus in seinem ganzen Leben gethan und gelitten hat. Denn die Hauptabsicht seines Kommens in die Welt war, das Verlohrne zu suchen und selig zu machen, Luc. 19, 20. So bald als er kam,

so bald hieß es auch: deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen, Ps. 40, 8. 9. In dieser beständigen Vollbringung des Willens Gottes ist unser ganzes Leben geheiligt. Ebr. 10, 10. So bald als er ein Mensch wurde, hieß es auch: die Strafe liegt auf ihm. Er trug diese Last beständig und ging den ganzen Tag traurig, Ps. 38, 7. Man konnte, wo nicht mit mehreren, doch mit gleichem Rechte von ihm sagen, was Paulus von sich sagt: er starb täglich. Er wurde um unsert willen getödtet den ganzen Tag. (1 Cor. 15, 31. Röm. 8, 36.) Ob er gleich hätte mögen Freude haben, erduldet er doch das Kreuz und achtete der Schmerzen und der Schande nicht, bis er endlich den ganzen Zornesbecher austrank, und unter den größten und bittersten Leiden sein Blut vergoß und seinen Geist in die Hände seines Vaters zum Schuldopfer niederlegte. Soll aber Genugthuung so viel heißen als eine gänzliche Vollendung des Versöhnungswerkes, soll es das anzeigen, womit Jesus nun endlich allen ein Gnüge gethan, wodurch er das Ende seines genugsamen Thuns und Leidens gemacher: so würde ich den blutigen Kreuzestod Jesu die einzige Genugthuung nennen können. Ich würde aber dadurch zu unbestimmt reden. Man würde daraus schließen können, daß ich das, was das Hauptstück der Ausöhnung der Menschen mit Gott ist, (S. 5.) mit Ausschließung alles seines übrigen Thuns und Leidens zu dem einzigen Stücke der Versöhnung machete. Dürfte ich nicht alles das ver-

dienst-

dienstlich nennen, was Jesus um unsert willen gethan hat: so wußte ich nicht, zu wessen Besten alles mit ihm vorgegangen wäre. Rechne ich aber alles zusammen genommen zu dem Werke der Versöhnung, so zerreiße ich dadurch dieses Werk so wenig, als die Schöpfung dadurch zerstücket wird, wenn Moses erzählet, daß Gott nicht in einem, sondern in sechs Tagen Himmel und Erden vollendet habe. Ich widerspreche dadurch nicht den Vorbildern im Alt. Test. den Levitischen Opfern. Zu ihrem Darbringen gehörte zwar hauptsächlich ihr Tod und Blut. Wurde aber nicht auch von ihnen nothwendig erfordert, daß sie untadelhaft und ohne Mangel seyn mußten? Gehörte nicht zu der Opferhandlung das Hinführen zum Altar, das Binden, das Schlachten und dergleichen, oder war es gleichgültig, wenn diese Handlungen nicht genau vorgenommen wurden? Wären sie nicht so genau bestimmt und befohlen gewesen, so könnte man sie an und für sich zu keiner Nothwendigkeit gemachet haben. Nachdem aber alles vorher so bestimmt und vorgeschrieben war, so war es auch eine moralische Nothwendigkeit. Und eben dieses kan ich von dem gesamten Leiden Jesu behaupten. Alles, was dagegen eingewendet werden kan, stehet aus den obigen hinlänglich zu widerlegen. Ich würde zu weitläufig werden und müßte einerlei zu öfters wiederholen, wenn ich mich noch in eine besondere Widerlegung der Zweifel einlassen wolte, welche im 19 Stück des Nienburger Theologen von 1755 gemachet worden. Es rühren ohnehin die meisten Bedenklichkeiten bei dieser

wichtigen Lehre der Christen größtenteils daher, daß man die eigentliche Beschaffenheit einer Sache gänzlich einsehen und begreifen will, welche doch dem menschlichen Verstande zu hoch und unbegreiflich, welche mit einem Worte ein Glaubensgeheimnis oder eine Sache ist, die ich auf das Zeugnis des untrüglichen Gottes anzunehmen habe, 1 Joh. 5, 9. Eine Sache, die ich immer und in Ewigkeit mehr einzusehen schuldig bin, die mir aber immer neuer, unbegreiflicher und anbetungswürdiger werden wird, je mehr ich dieselbe betrachten und erwägen werde. Offenb. Joh. 5, 9. 12. 13. So viel darf ich indeßen christlicher Weise schließen: weil mit unserm Erlöser so vieles in seinem Leben vorgegangen ist, welches auch hätte unterbleiben können, wenn sein Tod allein zur Versöhnung der Menschen mit Gott hätte hinreichen sollen: so neme ich dieses alles an Jesu zu meiner Versöhnung an, verehere dabei seinen blutigen Tod als das Hauptstück meiner ewigen Erlösung und als das ewig unzerbrechliche Siegel seiner unendlichen Menschenliebe. Nimmermehr aber werde ich so urteilen: weil ein einziger versöhnender Augenblick des Gottmenschen einen unendlichen Werth hat, weil die Leidensarten, welche Jesus ausgestanden, an sich nicht nothwendig waren, weil Gott auch nur einen gewaltsamen Tod des Erlösers zugelassen und also nur deshalb Kränkungen und Gewaltsamkeiten vorhergehen müssen: so rechne ich nichts, als das Blut und den Tod Jesu zu dem von ihm vollbrachten Werke der Versöhnung. Ich würde Sachen als zukünftig  
ent-

entscheiden, welche doch schon lange vor mir von Gott anders bedacht und anders ausgeföhret sind. Ich dürfte entweder selbst dem Blute Jesu keine eigentliche Versöhning zuschreiben, sondern müste die ganze Ausföhning in den einzigen Todesaugenblick meines Mittlers setzen, oder ich müste einen mit Blutvergießen verknüpften Tod, wider alle gewöhnliche Art zu reden, keinen gewaltsamen, sondern einen natürlichen Tod nennen, zu geschweigen, daß auch nicht einmahl ein natürlicher Tod ohne Kränkungen und Schmerzen und in einer Augenblicke erfolgen könne.

## §. 14.

Nunmehr wird man leicht abraemen können, was ich auf die vierte Frage antworten dürfte. Sie war diese: Und wenn allein Jesu blutiger Tod unsere Befreiung ist, wie ist alsdenn alles Thun und Leiden des Erlösers zu betrachten? Ich könnte zwar sagen, daß man den blutigen Tod Jesu unsere eigentliche Befreiung nennen könnte. Denn er als unser Bürge ist gleichsam in dem Kerker dieser Welt, in diesem Jammerthale, so lange geblieben, bis er den letzten Heller, oder vielmehr den letzten Blutstropfen zur Bezahlung im Tode hergab; weil aber auch hier durch die Befreiung das ganze Werk der Versöhning zu verstehen ist: so kan ich wiederum nicht den blutigen Tod Jesu als die einzige oder einfache Ausföhning der Welt mit Gott ansehen, sondern als die Vollendung seines thuenden und leidenden Gehorsams. Ebr. 5, 8. 9. Er selbst ist unsere Versöhning.

Mit dem Leibe seines Fleisches hat er uns versöhnet. Sich selbst hat er zum Unterpfande und Schuldopfer gegeben. Jes. 53, 10. 11. 12. Weil indessen alles in dem Sterben des Welttheilandes zusammenfließet, und an seinem Todestage aller Welt Sünde, die er Zeit seiner Wallfarth getragen hatte, völlig weggenommen wurde; der blutige Tod Jesu auch dasienige ist, wodurch ein menschliches Herz am meisten bewegt, am deutlichsten von seiner Ausöhnung mit Gott überführet werden kan, wie denn deshalb auch die Apostel vornehmlich Christum den gekreuzigten predigten: so werde ich bis ans Ende zu dem Welttheilande seufzen: durch dein Kreuz und Tod hilf mir lieber Herr Gott! Weil aber sein ganzes Leben für die Welt dahingegeben ist, und ich ihm, von seiner Geburt an bis in seine traurige Todesstunde, Arbeit in meinen Sünden und Mühe in meinen Missethaten gemacht habe: so werde ich ihm auch mit großer Befriedigung meines Herzens mehrere Bewegungsgründe zur Erhörung meines Flehens vorhalten und sagen können: durch deine heilige Geburt, durch deinen Todeskampf und blutigen Schweiß hilf mir lieber Herr Gott. Weil auch durch seine Auferweckung die größte Gewisheit von meiner völligen Befreiung gemacht ist und ich schon mit ihm ins himmlische Wesen versetzt bin: so darf ich ihn auch zuversichtlich durch sein heiliges Auferstehen und durch seine Himmelfahrt anrufen. Alles Thun und Leiden meines Erlösers betrachte ich also als meine Sache. Ich will sagen: ich sehe alles, was mit Jesu

vor-

vorgegangen ist, so an, als wäre mirs selbst begegnet, (Eph. 2, 5. 6.) weil er alles an meiner Statt gethan und gelitten hat. Ich kan glauben, daß ich nicht völlig wäre erlöset worden, wenn meinem Jesu nicht alles das begegnet wäre, was ihm begegnet ist. Paulus gehet mir darin mit seinem Beispiele vor. Er wolte in Christo erfunden werden, dadurch, daß er ihn und alles was an ihm ist, die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden erkennete, daß er seinem Tode ähnlich würde, Phil. 3, 9. 10. daß er sich als einen mit Christo sowohl dem Gesez als der Sünde abgestorbenen ansehen könnte. Gal. 2, 19. Röm. 6, 4-11. In dem er so auffahe auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens, so ließ er sichs nicht befremden, wenn ihm in der Nachfolge Jesu und in der Zeit seiner Wallfahrt mancherlei Kreuz und Leiden begegnete. Ebr. 12, 2. 3. Er lernete in der Erkenntnis des Lebens Jesu immer mehr, daß der durch Christum gebahnete Himmelsweg durch Leiden und Trübsal und endlich durch das Todesthal gehe. Ebr. 2, 9. 10. Ap. Gesch. 14, 22. Durch die im Leben und Sterben Jesu geoffenbarete Liebe wurde er auch gedrungen, so zu wallen, daß er Gotte in Christo wohlgefallen mögte. 2 Cor. 5, 14. 9. Weil aber sein Wißen Stückwerk, sein Wollen und Vollbringen unvollkommen und seine Leiden zeitlich und leicht und also von keiner Gültigkeit in den Gerichten Gottes waren: so freuete er sich, daß er nicht mit Werken umgehen durfte, sondern an den glauben konte, der die Gottlosen gerecht machet, der  
allen

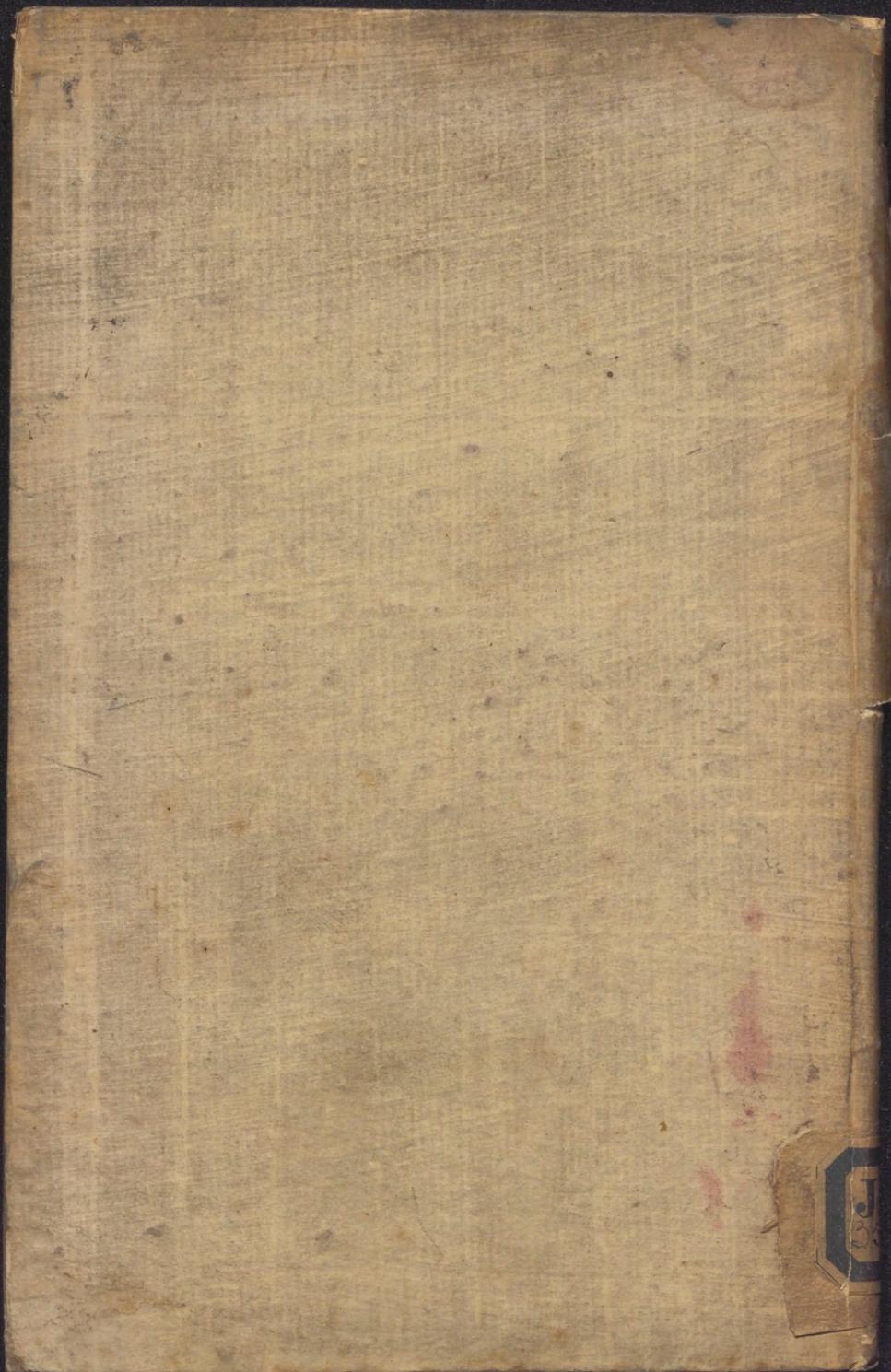
allen von Gott gemachet ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Ich habe eben das Recht, welches Paulus gehabt hat. Daher darf ich alles, was mir von Jesu aufgezeichnet ist, zu meinem Vortheile betrachten. Ich muß glauben, weil mein Erlöser so vieles gelitten, so viel gethan und eines so bittern Todes gestorben: so muß mein Schade verzweifelt böse und meine Wunden müssen sonst ewig unheilbar gewesen seyn. Ich darf aber auch sagen, weil nun Jesus für mich gelebet und für mich gestorben ist: so lebe ich auch nun, weil ich lebe, dem Herrn, und wenn ich sterbe, so sterbe ich dem Herrn. Man wundere sich nicht, daß ich in der einfachen Zahl von mir rede. Ich gebe dadurch zu verstehen, wie es ein ieder Sterblicher mit seinem Veröhnner und Mittler zu machen habe, wenn er sein Thun und Leiden heilsamlich betrachten will. Er muß glauben, als wenn Jesus allein um seinetwillen Mensch geworden, allein um seinetwillen gelebet und gestorben oder alles an seiner Statt gethan und gelitten hätte. So zertheilet er den Jesum nicht, der so allen Menschen ganz gegeben ist, wie er einem ieder insonderheit gehöret. So schreibet er dieses Leiden Jesu nicht für diese, und ein anderes für eine andere Sündenart an. So rechnet er dieses Leiden Jesu nicht sich, und ein anderes einem andern zu. So glaubet er nicht, daß Jesus dieses Gebot für ihn, und ein anderes für einen andern erfüllet habe. Nein. Jesus ist ihm für die Augen gemahlet. Er bekennet mit Herz und Munde: Jesus hat mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 19. 20. Höret und lieset er etwas von Jesu, so rufet ihm kein Johannes sondern Gottes Geist zu: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!



Fg 3549  
S

YDAS

m.c.





Das  
**Verföhnende**

in dem  
**Leben Jesu**

kürzlich vorgetragen

von

**M. Christoph Gottfried Jacobi,**  
Gräfl. Stolberg-Bernigeröd. Bibliothekarius und der königl.  
deutschen Gesellschaft in Göttingen Mitgliede.

